

(Lebens-)Wege in die Altersarmut

Prof. Dr. Ute Klammer
Universität Duisburg- Essen

„Das Verhältnis von Grundsicherung und Rente aus Sicht der Wissenschaft“-
Jahrestagung des Forschungsnetzwerks Alterssicherung (FNA)

24. - 25. Januar 2013, Berlin

Gliederung des Vortrags

1. Einleitung: Hintergrund und Diskussionszusammenhang
2. Determinanten der Grundsicherungsbedürftigkeit: Forschungsstand und Forschungsbedarf
3. Forschungsprojekt: „Grundsicherungsbedürftigkeit und finanzielle Abhängigkeit im Alter - eine Analyse aus der Perspektive lebenslauforientierter Alterssicherungspolitik“
4. Ausgewählte Zwischenergebnisse der ersten Projektphase
5. Fazit und Ausblick

1. Hintergrund und Diskussionszusammenhang

- EU- Zielsetzung: angemessene **und** nachhaltige Renten („adequate and sustainable pensions“)
- Reformdebatte in Deutschland: langjährige (oftmals einseitige) Fokussierung auf Fragen der „Nachhaltigkeit“
- Reformen 2001, 2004, 2007: „Doppelter Paradigmenwechsel“ (Rürup), neues Leitbild: „Lebensstandardsicherung aus drei Säulen“
- Seit ca. 2008: Diskussion kreist wieder stärker um Fragen der Angemessenheit; Stichwort „Altersarmut“
- Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag Maßnahmen zum „Kampf gegen Altersarmut“ angekündigt ; Entwurf für ein „Rentenpaket“ wurde im September 2011 vorgelegt
- Einführung „Zuschussrente“/“Leistungsrente“ jedoch (weiterhin) fraglich: Massive Kritik aus Wissenschaft und Verbänden, regierungsinterner Streit

Leitfragen der aktuellen Diskussion

Hinsichtlich des Kriteriums der „Angemessenheit“ sind 3 verschiedene Fragestellungen analytisch zu unterscheiden:

- Lebensstandardsicherung aus 3 Säulen: Kann das anvisierte Gesamtversorgungsniveau tatsächlich erreicht werden?
- Leistungsfähigkeit und Legitimität der GRV als „Basissicherung“: Erhalten die GRV- Versicherten (auch in Zukunft) noch angemessene Gegenleistungen für ihre Beiträge?
- Armutsvermeidung aus 3 Säulen: Droht in Zukunft mehr „Altersarmut“?
 - „Armutsgefährdung“ (EU-Definition, 60%- Schwelle)
 - „bekämpfte Armut“ (Grundsicherungsbedürftigkeit)

2. Zukünftige Entwicklung der Grundsicherungsbedürftigkeit- Forschungsstand

- Bisheriges Ausmaß der „offiziellen“ Hilfsbedürftigkeit im Alter noch vergleichsweise gering (allerdings hohe Dunkelziffer, Becker 2012)
- Zukünftige Zunahme prekärer Alterseinkommen sehr plausibel, sinkende Alterseinkommen insbesondere in den neuen Bundesländern zu erwarten; Ausmaß zukünftiger Grundsicherungsbedürftigkeit jedoch kaum seriös vorauszuberechnen
- Ursachenkombination aus *externen* Faktoren (anhaltende Umbrüche auf dem Arbeitsmarkt und in den Lebensformen) und *internen* Faktoren (Leistungsabbau in der Rentenversicherung) (Bäcker/Schmitz 2012)
- „Arbeitsmarkt x Rentenreform = Altersarmut?“ (Bogedan/Rasner 2008)
- 4 zentrale Risikogruppen (AVID 2005): Erwerbsgeminderte, langjährige Geringverdiener, Langzeitarbeitslose, Soloselbstständige
- Eigenständige Alterssicherung von Frauen: unbezahlte Sorgearbeit vs. bezahlte Erwerbsarbeit

Determinanten der Grundsicherungsbedürftigkeit- Forschungsbedarf

- Lebenslaufforschung: Erwerbsbiografie ist eingebettet in Bildungs-, Partnerschafts-, Familien-, Gesundheits-, Migrationsbiografie etc. - mehrdimensionale Betrachtung des individuellen Lebensverlaufs notwendig!
- Quantitative Studien können die Mehrdimensionalität des Lebensverlaufs naturgemäß immer nur in Teilen erfassen
- Subjektive Perspektive der Betroffenen bleibt in der Regel unterbelichtet
- Qualitative Studien zu den biografischen Determinanten der Grundsicherungsbedürftigkeit bislang kaum vorhanden
- Bisher ist relativ wenig über die Biografien der *aktuellen* Grundsicherungsbezieher/innen bekannt

3. Forschungsprojekt

„Grundsicherungsbedürftigkeit und finanzielle Abhängigkeit im Alter- eine Analyse aus der Perspektive lebenslauforientierter Alterssicherungspolitik“

- **Laufzeit:** April 2012 – März 2014
- **Durchführung:** Prof. Dr. Ute Klammer, Antonio Brettschneider M.A.
- **Finanzierung:** Forschungsnetzwerk Alterssicherung (FNA)
- **Fragestellung:** Biografische und strukturelle Determinanten der Grundsicherungsbedürftigkeit und der finanziellen Abhängigkeit im Alter
- **Vorgehensweise:** Sekundäranalytische Auswertung bestehender quantitativer Studien, biografische Interviews mit ca. 40 Grundsicherungsempfänger/-innen, Analyse bestehender Reformvorschläge
- **Zielsetzung:** Erarbeitung eines Kriterienkatalogs für ursachenadäquate Strategien zur Reduzierung zukünftiger Altersarmut

Aufbau und Struktur des Projektes

1. Vorstudie: Auswertung bestehender Studien und Datenquellen

- Sozioökonomisches Profil der aktuellen Grundsicherungspopulation
- Risikogruppen und biografische Risikofaktoren der Altersarmut
- Spezifische historische und rechtliche Rahmenbedingungen der Jahrgänge 1938-47

2. Empirie: Befragung von Grundsicherungsempfänger/-innen

- Biografisch- problemzentrierte Interviews mit ca. 40 Bezieher/-innen der Jahrgänge 1938-47
- Rekonstruktion und Analyse von „prekären“ Lebensverläufen: „typische“ Konstellationen, Risikokombinationen und Biografiemuster?

3. Transferteil: Alterssicherungspolitische Konsequenzen

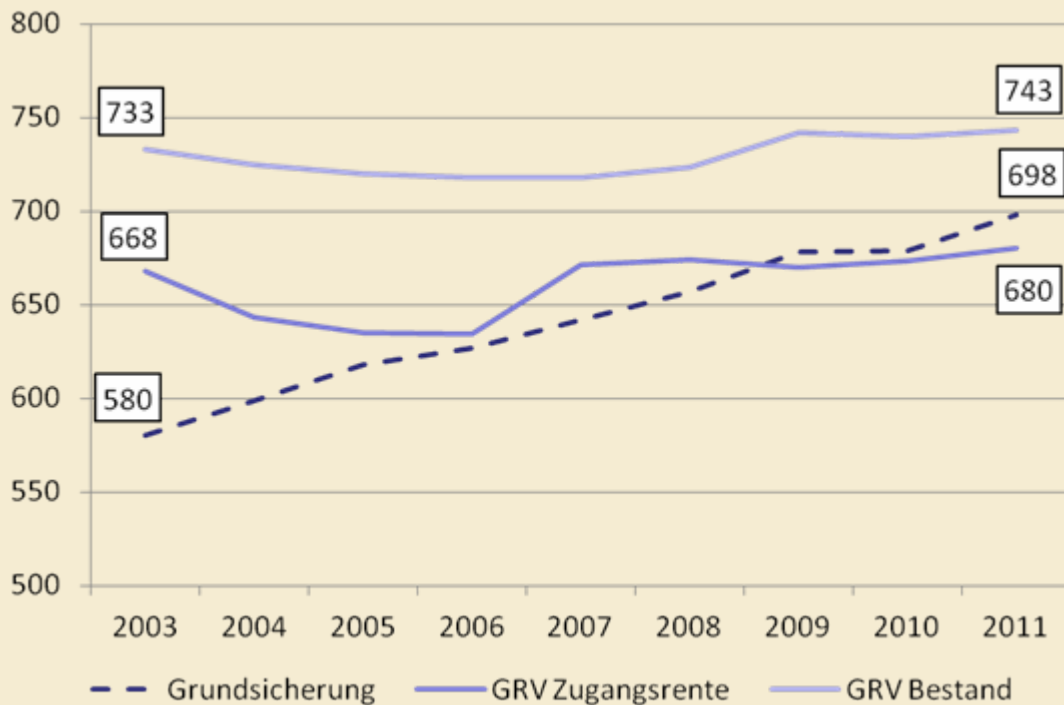
- Erarbeitung von Kriterien einer lebenslauforientierten Alterssicherungspolitik
- Anwendung auf existierende Reformmaßnahmen und Reformvorschläge
- Empfehlungen/Schlussfolgerungen

4. Ausgewählte Zwischenergebnisse der ersten Projektphase

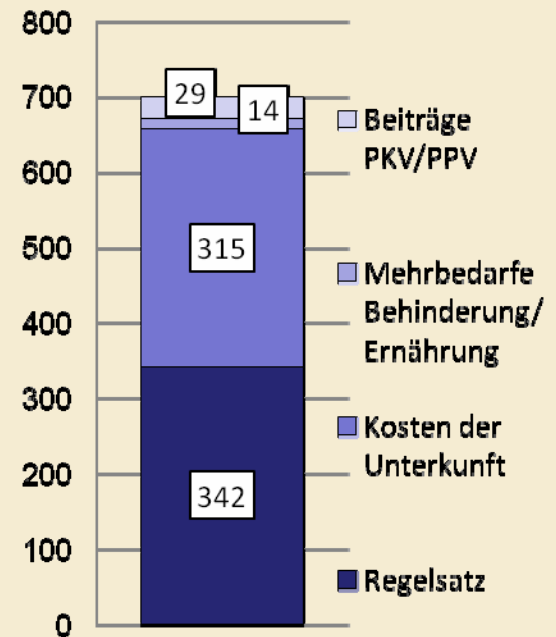
4.1 SOZIODEMOGRAFISCHES PROFIL DER AKTUELLEN GRUNDSICHERUNGSPOPULATION

Entwicklung des Bruttobedarfs der Grundsicherung

Grundsicherung, Zugangs- und Bestandsrente wg. Alter



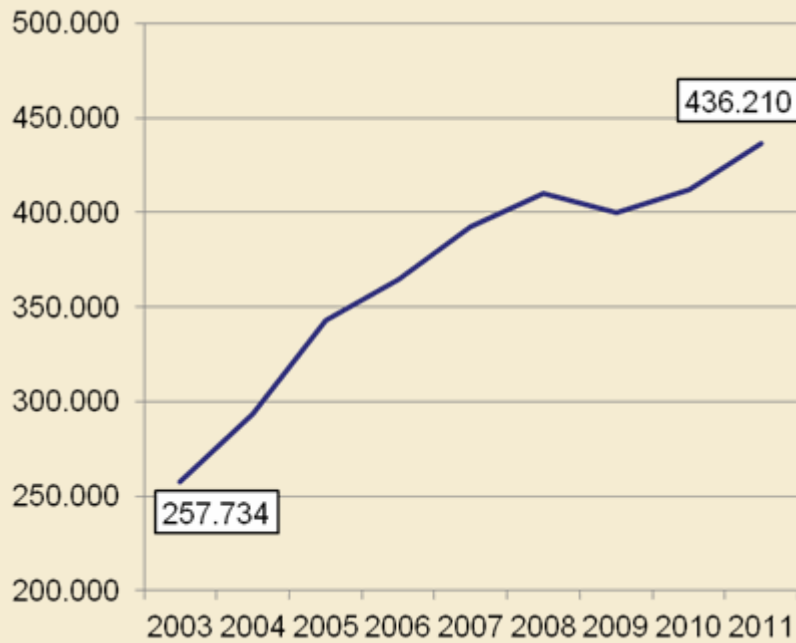
GS - Bruttobedarf 2011



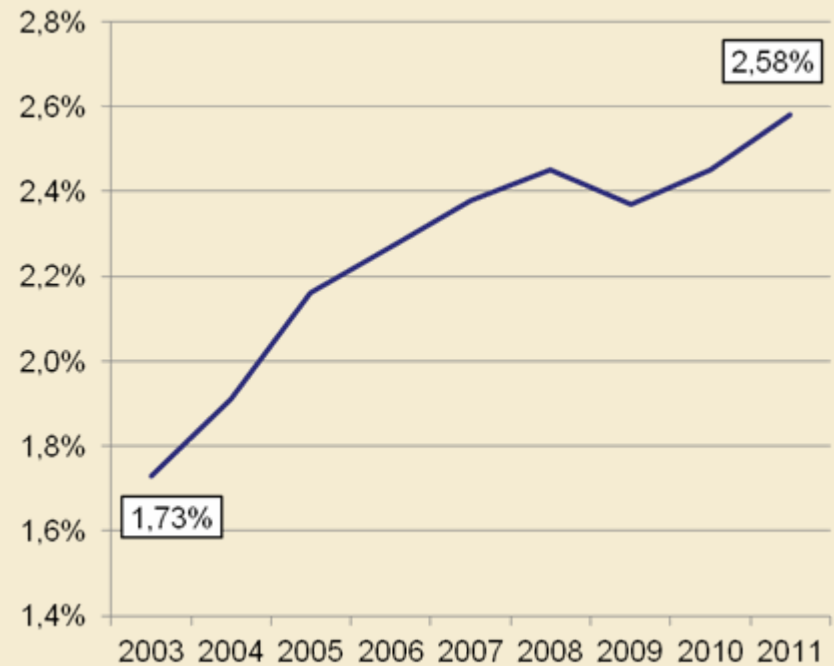
Quelle: Grundsicherungsstatistik 2011, RV in Zeitreihen 2012

Grundsicherungsbedürftigkeit: Quantitative Entwicklung

Anzahl der Empfänger/-innen (65+)



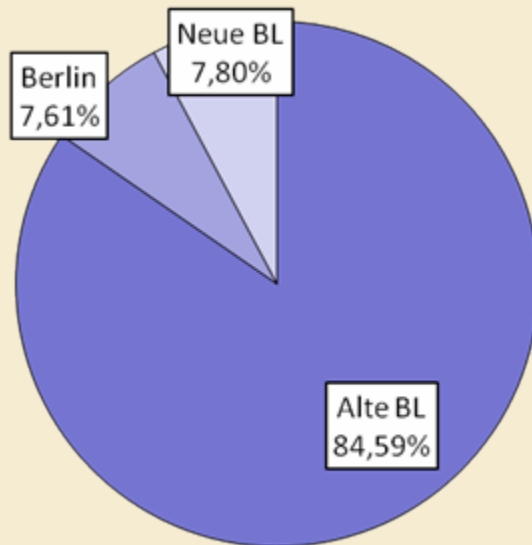
Grundsicherungsquote (65+)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Grundsicherungsstatistik

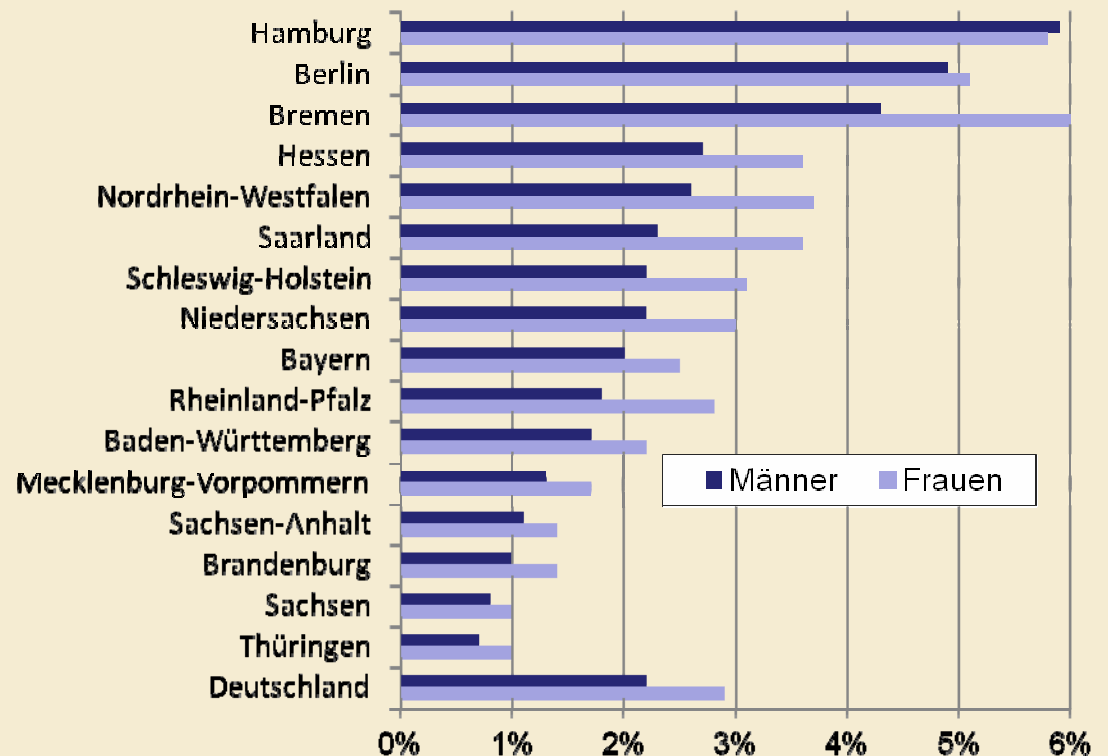
Verteilung und Betroffenheit nach Bundesländern

Anteile nach Region, 2011



Quelle: Statistisches Bundesamt,
Grundsicherungsstatistik

Grundsicherungsquoten nach Bundesland, 2011



Verteilung und Betroffenheit nach Geschlecht (I)

- Deutlich höherer Anteil von Frauen in der Grundsicherungspopulation
- Aber: Männeranteil steigt im Zeitverlauf; geschlechtsspezifische Grundsicherungsquoten nähern sich allmählich an

Grundsicherungsempfänger/innen (65+) nach Geschlecht

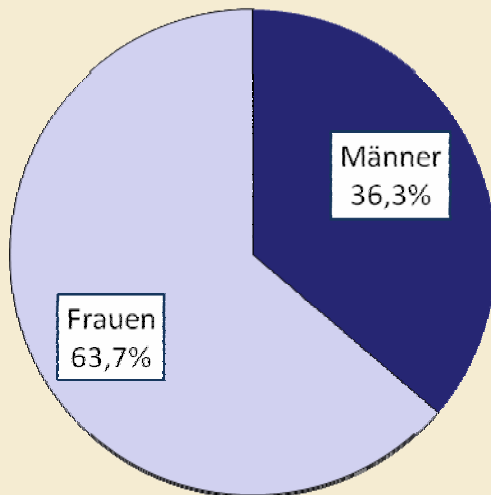
Jahr	Anteil an Empfängern		Betroffenheitsquoten	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
2003	29%	71%	1,2%	2,1%
2007	33,1%	66,9%	1,9%	2,7%
2011	36,3%	63,7%	2,2%	2,9%

Quelle: Statistisches Bundesamt, Grundsicherungsstatistik

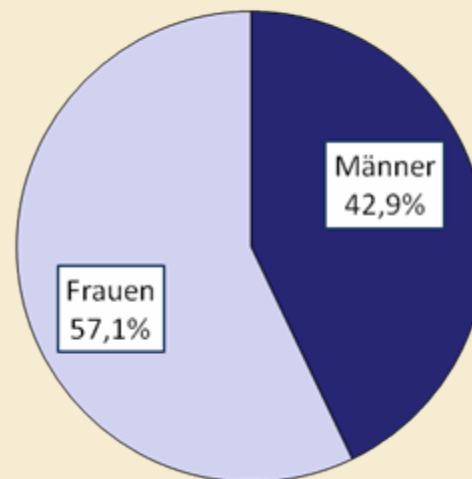
Verteilung und Betroffenheit nach Geschlecht (II)

- Geschlechtsspezifische Verteilung in der Grundsicherung (65+) nähert sich immer mehr der entsprechenden Verteilung in der Gesamtbevölkerung 65+ an !

Grundsicherung (65 +), 2011



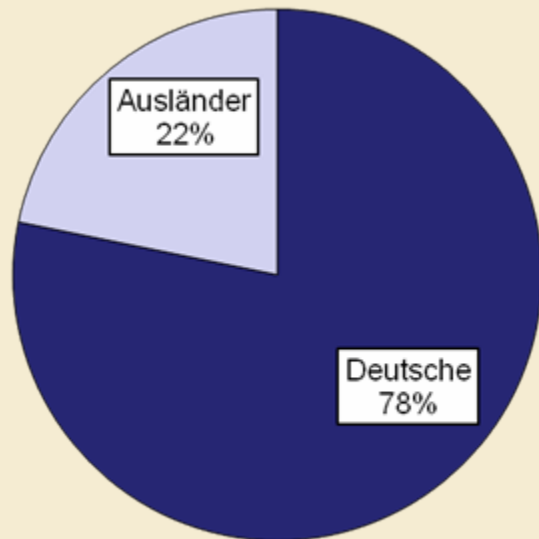
Gesamtbevölkerung (65 +), 2011



Quelle: Statistisches Bundesamt, Grundsicherungsstatistik und Bevölkerungsstatistik

Verteilung und Betroffenheit nach Nationalität

Grundsicherungsbezieher/innen:
Anteile nach Nationalität, 2011



Anzahl und Betroffenheitsquoten
nach Nationalität, 2011

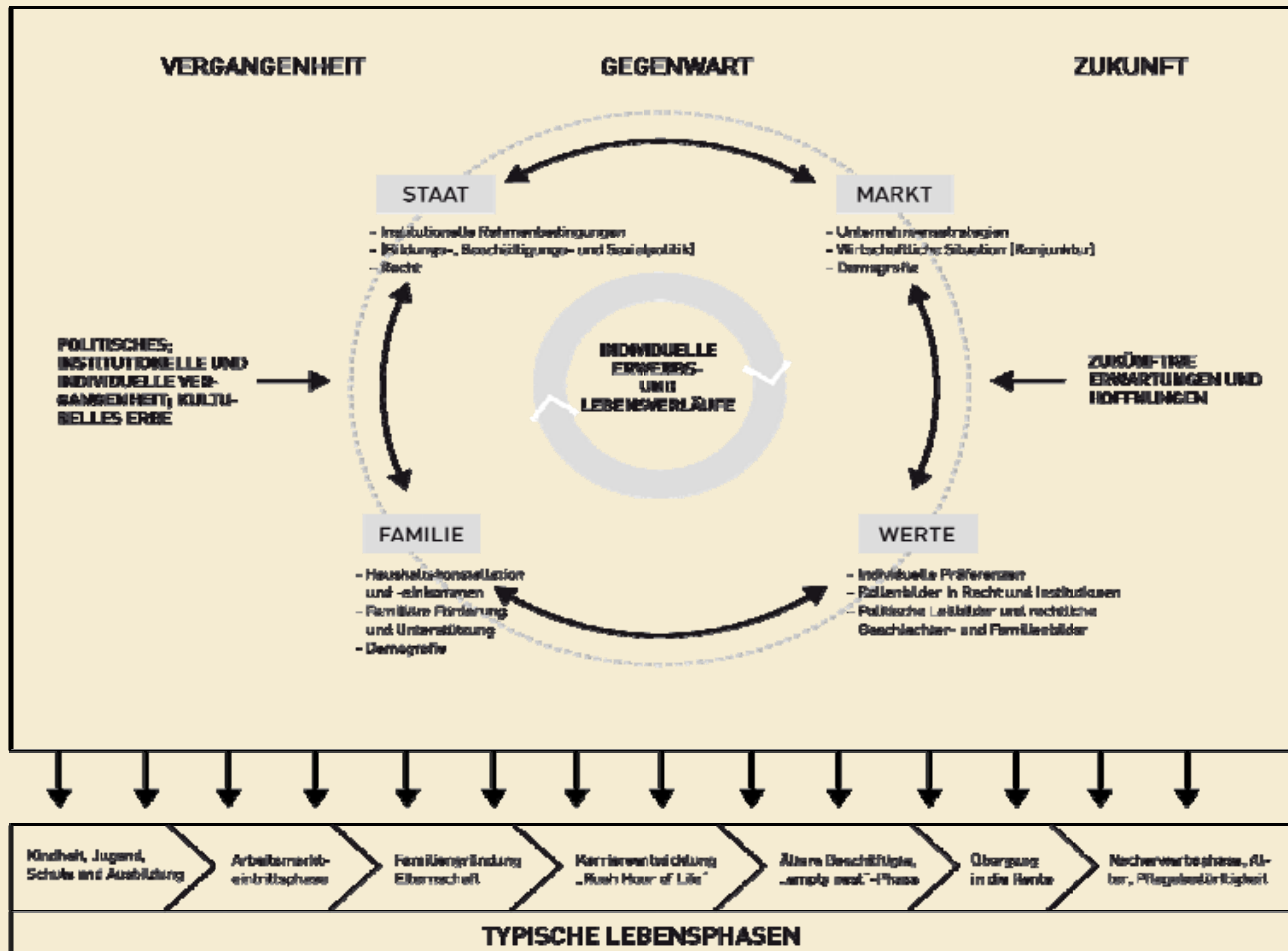
	Anzahl	Grundsicherungs- quote
Gesamt	436.210	2,6%
Deutsche	341.172	2,1%
Ausländer	95.038	14,4%
- davon EU	11.076	4,3%
- davon Nicht- EU	83.962	20,9%

Quelle: Statistisches Bundesamt, Grundsicherungsstatistik

4. Ausgewählte Zwischenergebnisse der ersten Projektphase

4.2 BIOGRAFISCHE DETERMINANTEN DER GRUNDSICHERUNGSBEDÜRFTIGKEIT

Alterssicherung aus der Lebenslaufperspektive



Quelle: Erster Gleichstellungsbericht der Bundesregierung (2011)

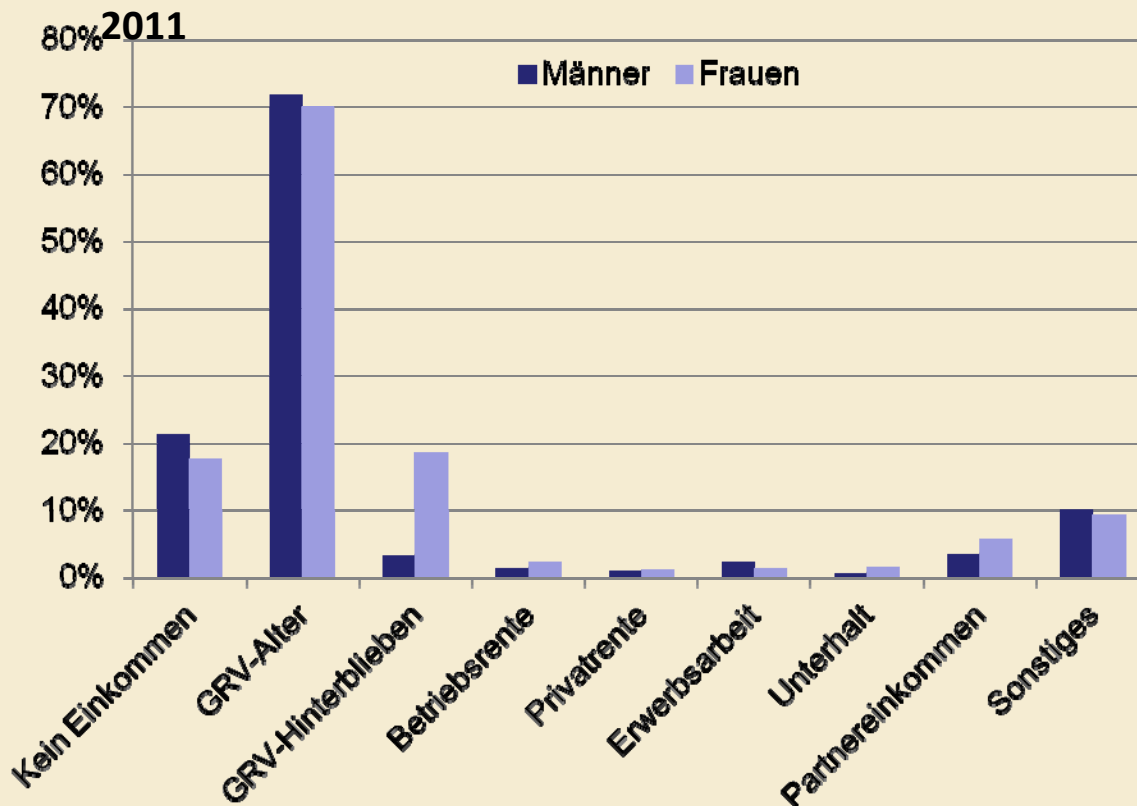
Risikodimensionen im Lebensverlauf

Erwerbsbiografie	Familienbiografie	Gesundheitsbiografie
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Langzeitarbeitslosigkeit ▪ Langjähriger Niedrigverdienst ▪ Langjährige geringfügige Besch. ▪ Nicht vers.- pfl. Selbstständigkeit ▪ Schattenwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinderbedingte Unterbrechungen ▪ Angehörigenpflege ▪ Trennung/Scheidung/ Verwitwung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erwerbsminderung ▪ Behinderung ▪ Sonstige Einschränkungen
Bildungsbiografie	Migrationsbiografie	Vorsorgebiografie
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlender Schulabschluss ▪ Ausbildungslosigkeit /-abbruch ▪ Fehlende Weiterbildung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Später Zuzug ▪ Ursprüngl. Rückkehrabsicht ▪ Aufenthaltsrechtliche Probleme ▪ Allgem. Integrationsprobleme 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlender Zugang zu BAV/PAV ▪ Mang. Vorsorgefähigkeit ▪ Mang. Vorsorgebereitschaft ▪ Gescheiterte Vorsorgestrategie
Sonstige Elemente der Biografie		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verschuldung, Insolvenz ▪ Kriminalität, Sucht, Obdachlosigkeit ▪ (Selbst-)Exklusion/ Devianz, „Schicksalsschläge“ 		

Vorsorgebiografie

Grundsicherung (65+): Angerechnete Einkommen ,

2011



Durchschn. Höhe der anger. Rente

	Altersrente in EUR	Hinter- bliebenen- rente in EUR
Männer	354 EUR	199 EUR
Frauen	330 EUR	324 EUR
Gesamt	339 EUR	312 EUR

Bildungsbiografie

- Signifikant höherer Anteil von Personen ohne abgeschlossene Ausbildung in der Grundsicherungspopulation

Höchster beruflicher Abschluss, Personen mit 65 und mehr Jahren

	OHNE Grundsicherung	MIT Grundsicherung
Keine abgeschl. Ausbildung	24%	46%
Lehre, Berufsfachschule/Handel, Meister	54%	36%
(Fach-)Hochschulabschluss	13%	12%
Beamtenausbildung	3%	0%
Sonstiges	6%	6%

Quelle: Alterssicherungsbericht 2012

Erwerbsbiografie (I): Erwerbsjahre

- Signifikant höherer Anteil von Personen ohne Erwerbstätigkeit in Grundsicherungspopulation
- Aber: Rund ein Drittel der Grundsicherungsbezieher/innen weisen 30 und mehr Erwerbsjahre auf

Anzahl der Erwerbsjahre, Personen mit 65 und mehr Jahren

Erwerbsjahre	OHNE Grundsicherung	MIT Grundsicherung
0	3%	30%
1 - 10	8%	11%
10 - 20	9%	15%
20 - 30	9%	10%
30 - 40	20%	13%
40 und mehr	50%	21%

Quelle: Alterssicherungsbericht 2012

Erwerbsbiografie (II): Selbstständigkeit

- ASID 2011: Rund 1,7 Mio. ehem. Selbstständige (10% der Bevölkerung 65+); 77% beziehen GRV-Altersrente, 18% Alterssicherung d. Landwirte, 6% Berufsständ. Versorgungswerke
- Selbstständige haben im Durchschnitt ein höheres monatl. Alterseinkommen (1430 EUR) als ehem. abhängig Beschäftigte (1250 EUR); hinzu kommen höhere Vermögenswerte
- Aber: Selbstständige sind heterogene Gruppe, starke Spreizung der Alterseinkommen
- Selbstständige sind etwa doppelt so häufig von Grundsicherung betroffen wie abh. Beschäftigte

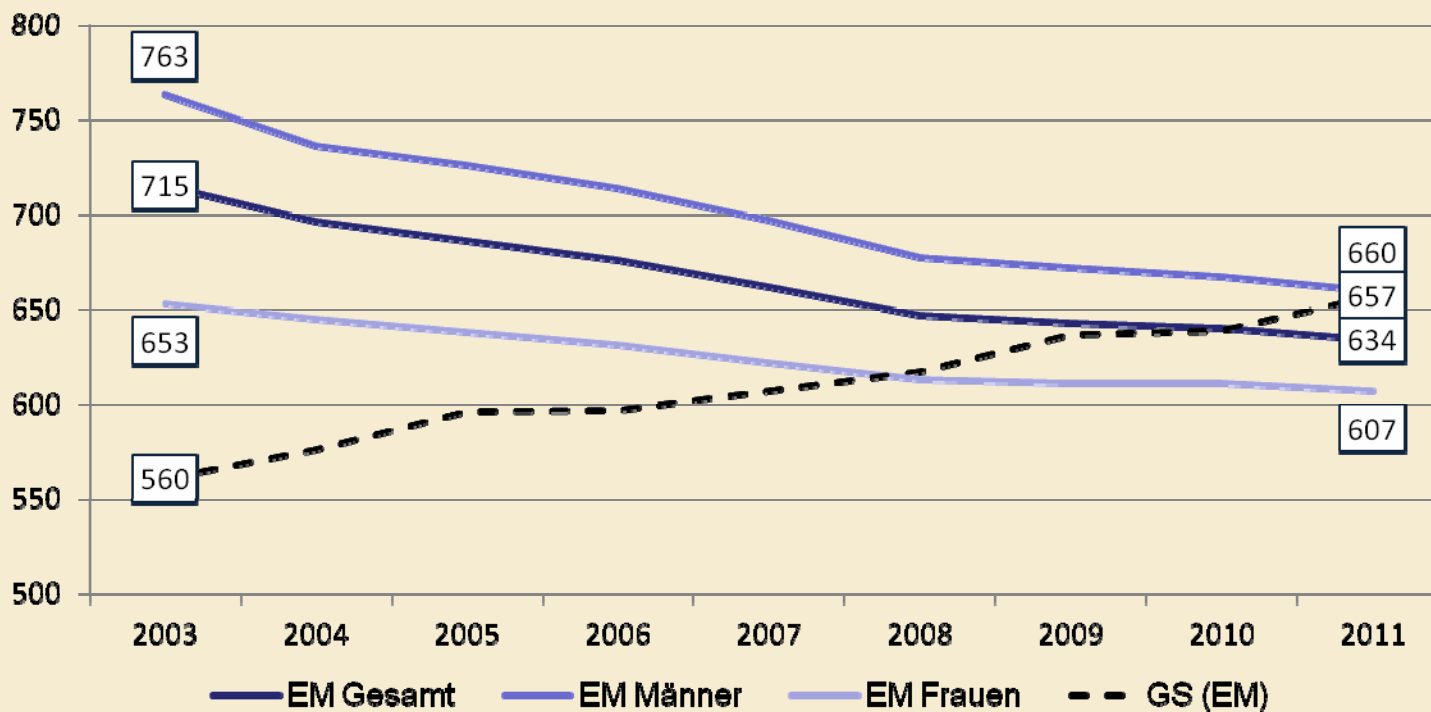
Letzte berufliche Stellung (nur ehem. Erwerbstätige), Personen 65+

	OHNE Grundsicherung	MIT Grundsicherung
Arbeiter/Angestellter	84%	80%
Beamter	6%	0%
Selbstständiger	10%	20%

Quelle: Alterssicherungsbericht 2012

Gesundheitsbiografie (I): Erwerbsminderung

Zugangsrenten wegen voller Erwerbsminderung und Grundsicherung bei Erwerbsminderung



Quelle: DRV Bund, Rentenversicherung in Zeitreihen 2012

Gesundheitsbiografie (II): Erwerbsminderung

Sozioökonomische Situation von EM-Rentner/-innen: Zentrale Ergebnisse der DRV- Studie (Buschmann- Steinhage et al. 2012):

- 37 % der Personen in Haushalten von EM- Rentner/-innen sind nach EU-Definition armutsgefährdet (Gesamtbevölkerung 18 - 64: 14%); Einpersonenhaushalte: 49,6 % (!)
- Gut 25% der Haushalte von EM- Rentner/-innen beziehen zusätzl. staatliche Leistungen (Wohngeld, ALG II/Sozialgeld, GS im Alter und bei EM, Sozialhilfe); Einpersonenhaushalte: 27,9%, Mehrpersonenhaushalte: 16,3%
- 18 % der Personen in Haushalten von EM- Rentner/-innen beziehen staatliche Mindestsicherungsleistungen (ALG II/Sozialgeld, GS im Alter und bei EM, Sozialhilfe); Gesamtbevölkerung 18-64: 9%
- Überdurchschnittliches Armuts- und Grundsicherungsbedürftigkeitsrisiko besteht bei Alleinlebenden, Personen in Haushalten von Männern mit EM, Ausländer/-innen und Personen ohne Schul- oder ohne Berufsabschluss

Gesundheitsbiografie (III): Erwerbsminderung

Erwerbsminderung als zentrales Grundsicherungsbedürftigkeitsrisiko

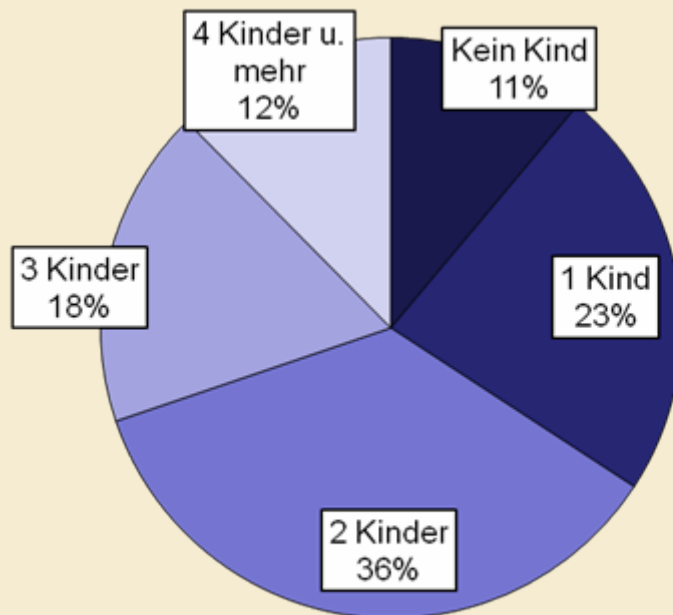
- Sinkender Zugang aus versicherungspflichtiger Beschäftigung (2000: 54,5%, 2011: 42,7%); Anstieg des Zugangs aus Arbeitslosigkeit (2011: 38,2%).
- EM- Risikogruppen (gering Qualifizierte in hoch belastenden Berufen mit geringem Einkommen, schlechtem Gesundheitszustand und Vorerkrankungen): Schlechter Zugang zu betrieblicher und/oder privater EM- Vorsorge (Angebote kaum vorhanden oder zu teuer)
- Bei Eintritt der EM in jüngeren Jahren bestehen kaum Möglichkeiten, ausreichend lange vorzusorgen
- Nur 29,1% der Grundsicherungsbezieher/innen wg. EM beziehen eine EM- Rente der GRV; 37,4% der Grundsicherungsbezieher wg. EM haben kein weiteres Einkommen
- Dringender politischer Handlungsbedarf (GRV **und** BAV/PAV)!

Migrationsbiografie

- Migranten weisen im Durchschnitt ein niedrigeres Bildungsniveau, höhere Arbeitslosenquoten und geringere Arbeitsentgelte auf
- Migrationshintergrund ist eigenständiger Erklärungsfaktor für Benachteiligung (auch bei Kontrolle von Bildung, Erwerbsstatus etc.)
- Migranten weisen eine deutlich höhere Erwerbsminderungsquote auf als deutsche Versicherte: (Zugang 2003: Deutsche 17,8%, Italiener/-innen 23,7%, Türken/-innen 39%)
- Senioren/-innen mit Migrationshintergrund weisen deutlich höhere Armutsgefährdungsquote auf als deutsche Bevölkerung (Mikrozensus 2010: mit Migrationshintergrund 28,7%; ohne Migrationshintergrund 10,7%)
- Ausländer/-innen in Grundsicherungsbezug haben deutlich öfter kein eigenes angerechnetes Einkommen als Deutsche (Ausländer/-innen 44,4%; Deutsche 11,8%)

Familienbiografie (I): Kindererziehung

Kinderzahl, Frauen 65 +



Gesamtnettoeinkommen, Frauen 65 +

Kinder	Eigenes monatl. Nettoeinkommen in EUR
0	1283
1	1084
2	997
3	941
4 oder mehr	878

Quelle: Alterssicherungsbericht 2012

Familienbiografie (II): Pflege

- Frauen mit Pflegezeiten in der Versichertenbiografie weisen deutlich weniger Monate mit versicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit und dementsprechend weniger persönliche Entgeltpunkte auf als Frauen ohne Pflegezeiten

Pflegezeiten im Rentenzugang 2004 (Frauen)

	Frauen OHNE Pflegephasen in Biografie	Frauen MIT Pflegephasen in Biografie
Monate ohne Kontakt zur RV	216 Monate	247 Monate
Monate mit vers- pfl. Erwerbstätigkeit	250 Monate	176 Monate
Persönliche Entgeltpunkte Frauen West	19,2 EP	14,6 EP
Persönliche Entgeltpunkte Frauen Ost	33,8 EP	30 EP

Quelle: Stegmann/Mika 2007; Datenbasis: VVL 2004

Familienbiografie (III): Familienstand

- Verheiratete Frauen haben zwar das geringste persönliche Einkommen, jedoch das höchste Haushaltsnettoeinkommen
- Geschiedene Frauen haben das niedrigste durchschnittliche Nettoeinkommen

Frauen mit 65 und mehr Jahren: Einkommen nach Familienstand

	Persönliches Nettoeinkommen in EUR	Äquivalenzgew. Haushaltsnettoeinkommen in EUR
Verheiratet	686	1585
Verwitwet	1334	1334
Geschieden/Getrennt	1098	1098
Ledig	1263	1263

Quelle: Alterssicherungsbericht 2012

Familienbiografie (IV): Familienstand

- Deutlich erhöhter Anteil von Alleinlebenden/nicht Verheirateten in der Grundsicherung
- Deutlich erhöhter Anteil von geschiedenen Personen (insbes. bei Frauen)

Familienstand: Grundsicherungsbezieher vs. alle Personen mit 65 und mehr Jahren, 2007

	Männer		Frauen	
	Grundsicherungs- bezieher	Alle Personen mit 65 und mehr Jahren	Grundsicherungs- bezieherinnen	Alle Personen mit 65 und mehr Jahren
verheiratet	60,9%	75,2%	26,2%	43%
verwitwet	4,7%	12,8%	33,2%	43,6%
geschieden	21,9%	6,8%	33,6%	7%
ledig	12,5%	5,2%	7%	6,4%

Quelle: Eigene Berechnungen nach ASID 2007, Tabellenband 3 (Deutschland)

4. Ausgewählte Zwischenergebnisse der ersten Projektphase

4.3 BIOGRAFIETYPEN UND ALTERSEINKOMMEN

(Erwerbs-)Biografie und Alterseinkommen: Typologien

Studie	Daten- grundlage	Kohorten	Clusterbildung	Erhobenes Alterseinkommen	Biografietypen mit Risiko prekäres Alterseinkommen
Hauschild 2003	AVID 1996	1936 - 55	Ehepaarbiografien: 7 Typen (West), 6 Typen (Ost)	Persönl. Eink.(Frau); Gesamteink. (Paar)	Diskontinuierlich erwerbstätige Paare
Stegmann 2008	AVID 1996	1936 - 55	Ehepaarbiografien: 8 Typen (Deutschland Gesamt)	Persönl. Eink.(Frau); Gesamteink. (Paar)	Paare m. Langzeit- arbeitslosigkeit; Paare m. Krankheitspotenzial
BMFSFJ 2011/ Heien et al. 2012	AVID 2005	1942 - 61	Mütter: Wiedereinstieg nach Kindererziehung 5 Typen (West), 3 Typen (Ost)	Persönl. Eink. Frau; Gesamteink. (Paar)	West: Wiedereinstieg über geringfügige Beschäftigung; Ost: Später Wiedereinstieg

Ehepaarbiografien

Typisierte Ehepaarbiografien und projizierte Alterseinkommen, Kohorten 1936 - 1955

	Biografietyp	Anteil des Typs an allen Ehepaaren	Durchschnittl. persönl. Einkommen der Ehefrau (EUR)	Ehepaare mit prekärem Alterseinkommen
1	Paare mit hohem Krankheitspotenzial	11%	504	14%
2	Paare mit Scheidungshintergrund	6%	814	8%
3	Zweiverdienerhaushalte	19%	1009	1%
4	Paare mit Wiedereinsteigerin	15%	667	3%
5	Paare mit Aussteigerin	11%	322	7%
6	Doppelverdiener m. Altersarbeitslosigkeit	25%	811	4%
7	Alleinverdiener- Ehepaare	9%	187	6%
8	Paare mit Langzeitarbeitslosigkeit	5%	594	15%
	Durchschnitt		676	6%

Kindererziehung und Wiedereinstieg ins Berufsleben

Typisierte Wiedereinstiegsmuster von Müttern nach Erwerbsunterbrechung und projizierte Einkommen im Alter, westdeutsche Frauen der Kohorten 1942 - 1961

	Wiedereinstiegstyp	Anteil an allen Müttern	Persönliches Nettoeinkommen der Mütter in EUR		Anteil der Ehepaare mit Nettoeinkommen unter 1000 Euro
			Alleinstehend	Verheiratet	
1	Vollzeit(wieder)einstieg	13%	1211	1109	0,2%
2	Teilzeit(wieder)einstieg	20%	1117	867	1,5%
3	Spät(wieder)einstieg	16%	944	892	3,6%
4	(Wieder)Einstieg über geringf. Besch.	9%	842	585	6,6%
5	Langzeiterziehung	42%	776	427	2,5%
	Durchschnitt		969	668	2,6%

Quelle: Heien et al. 2012

5. Fazit: (Lebens-)Wege in die Grundsicherung

- Analyse des soziodemografischen Profils und der Biografiemuster der heutigen Grundsicherungsempfänger/-innen kann wichtige Hinweise auf die zukünftige Entwicklung der Altersarmut liefern
- Dynamische Perspektive: Von Risikogruppen zu Risikodimensionen im Lebensverlauf
- Mehrdimensionale Perspektive: Grundsicherungsbedürftigkeit als Resultat einer jeweils individuellen Risikokombination
- Vielzahl potenziell alterssicherungsrelevanter Statuspassagen und „Knotenpunkte“ innerhalb des individuellen Lebensverlaufs
- Zusammenspiel von individuellen Entscheidungen, schicksalhaften Ereignissen, institutionellen und ökonomischen Rahmenbedingungen sowie gesellschaftlich- kulturellen Normen

Ausblick: Politikoptionen zur Vermeidung zukünftiger Altersarmut

Veränderung der externen Rahmenbedingungen	Veränderungen im System der Alterssicherung	
	GRV	BAV / PAV
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bildungspolitik: Chancengerechtigkeit und Durchlässigkeit auf allen Stufen („lebenslanges Lernen“)? ▪ Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie? ▪ Beschäftigungspolitik: Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit? ▪ Arbeitsbedingungen: Ermöglichung einer längeren Lebensarbeitszeit („gute Arbeit“)? ▪ Re-Regulierung des Arbeitsmarktes: Eindämmung des Niedriglohnsektors, Begrenzung von Mini-Jobs? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stabilisierung des Rentenniveaus? ▪ Ausweitung der Versicherungspflicht („Erwerbstätigenversicherung“)? ▪ Stärkung des Solidarausgleichs? ▪ Ausweitung des Familienlasten/-Familienleistungsausgleichs? ▪ Verbesserungen bei EM- Rente? ▪ Stärkung von Prävention und Rehabilitation („Prävention vor Reha vor Rente“)? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung der Absicherungsmöglichkeiten gegen Erwerbsminderung? ▪ Verbesserung der finanziellen Allgemeinbildung? ▪ Verbraucherorientierte Regulierung des Riester-Marktes? ▪ Einführung eines staatlichen Basisprodukts (z.B. „Vorsorgekonto“, DRV BaWü)?

Quelle: Eigene Darstellung (in Anlehnung an Bäcker 2008)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

*„Alle glücklichen Familien gleichen einander,
jede unglückliche Familie ist auf ihre eigene Weise unglücklich.“*

(Leo Tolstoi, Anna Karenina)